

## **Predigt über Rut 1, 1-19a am Sonntag, den 14.2.21 (Estomihi), gehalten in der Immanuelkirche Köln-Longerich von Prädikantin Doris Hanfland**

### **Predigtgruß**

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!**

### **Einleitung:**

Liebe Gemeinde,

Marilyn Monroe sagte einmal: Gib einer Frau die richtigen Schuhe und sie kann die Welt erobern.

Der heutige Predigttext stammt aus dem Buch Rut im AT, möglicherweise dem einzigen Buch der Bibel, das von einer Frau geschrieben wurde. Ich lese einen längeren Abschnitt aus dem 1. Kapitel, die Verse **1-19a** (Lektüre)

Zunächst einmal: liebe männliche Zuhörer: in diesem biblischen Buch ist es tatsächlich umgekehrt zu den meisten anderen: zwei starke Frauen spielen die Hauptrolle dieser kunstvoll komponierten Erzählung aus nachexilischer Zeit. Es sind die 30er Jahre des 6. vorchristlichen Jahrhunderts, als Israel mit der angesprochenen Epoche der Richter nach der Zeit der Wüstenwanderung an der Schwelle zu einem eigenen Königtum stand.

Die Männer haben in dieser Erzählung tatsächlich nur die Rolle, die Handlung in Gang zu bringen und dann recht früh zu sterben. Dies zeigt sich schon an der Bedeutung der vom Erzähler gewählten Namen der Söhne Elimelechs: Machlon = kränklich und Kiljon = schwächlich. Der Name Elimelech bedeutet „Gott ist König“ und zeigt damit die Richtung der Geschichte an.

Nach dem Tod der Männer treten die Hauptdarstellerinnen Noemi und Rut auf die Bühne von Gottes Geschichte mit den Menschen. Auf die Bedeutung ihrer Namen gehe ich noch später ein.

### **Hauptteil:**

Liebe Gemeinde, wenn es sich nun vielleicht auch für die Jungs und Männer unter Ihnen trotzdem lohnt, zuzuhören, so nicht nur aus Solidarität, die bei den meisten anderen, aus männlicher Perspektive geschriebenen Bibeltexten sonst von den Frauen in der Gemeinde gezeigt wird. Es könnte sich auch deswegen lohnen, weil wir am Beispiel der hier beschriebenen Frauen, wie eigentlich immer in der Bibel, Wahrheiten finden können, die - ganz gendergerecht – für alle Menschen eine Bedeutung haben können.

( Das auf uns fremdartig wirkende Motiv der Schwagerehe streife ich nur kurz; es genügt an dieser Stelle nur der Hinweis, dass diese altisraelitische Institution zum Schutz verwitweter Frauen ihren damaligen Zweck hatte. Nur steht in dieser Geschichte kein Bruder eines verstorbenen Ehemannes zur Verfügung, so dass die beiden übrige gebliebenen Schwiegertöchter eine absurd lange Zeit auf einen neuen Gatten hätten warten müssen. Eine Frau ohne Mann und Söhne war ein soziales Nichts; dies ist in vielen patriarchalen Kulturen leider auch heute noch so.

Und gerade darum ist es spannend, zu sehen, wie die Hauptfiguren der Handlung mit der schwierigen Situation umgehen.)

Diese Themen sind: Flucht und Integration, das Brechen mit Konventionen, die Bereitschaft, für ein höheres Ziel Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, unbedingte Treue...

Schauen wir uns diese Themen nun genauer an:

Drei Frauen flüchten ohne Schutz und Begleitung. Damals so lebensgefährlich wie heute. Naomi

bittet ihre Schwiegertöchter aus tiefer Sorge um deren Zukunft umzukehren, um im alten Familiensystem „Ruhe zu finden, jede im Haus ihres Mannes“ (V 9).

Es offenbart sich eine tiefe emotionale Bindung zwischen den drei Frauen. Sie weinen zusammen, Naomi argumentiert mit den sozialen Gegebenheiten jener Zeit, um vor den Gefahren der gemeinsamen Flucht zu bewahren. Ihre Schwiegertochter Orpa lässt sich überzeugen, ein letzter Kuss und sie kehrt um. Der Name „Orpa“ bedeutet: „Die den Rücken Kehrende.“

Diese Reaktion ist menschlich verständlich: Wenn Menschen vor großen Herausforderungen und Belastungen stehen, ist eine häufige, spontane Reaktion: „Das wird mir zu viel; ich schaffe es nicht, ich möchte lieber weitermachen wie bisher.“

Ob wir dabei an die in unserer Gesellschaft wahrzunehmende Coronamüdigkeit denken, an den Klimawandel oder an rückwärts gewandten Rechtspopulismus: wir wären schon wesentlich weiter, wenn es die genannten Eigenschaften nicht in jedem von uns gäbe. Das, was man kennt, verleiht nun einmal Geborgenheit, auch wenn man eigentlich weiß, dass ein Aufbruch zu neuen Ufern besser wäre.

Und genau diesen Aufbruch wagt Rut:

Sie bleibt und bekundet ihre grenzenlose Verbundenheit mit ihrer Schwiegermutter in einem hoch emotionalen Treuegelöbnis (V 16-17 zitieren). Dies Verse sind heute zu einem beliebten Trauspruch geworden. Hier ist es jedoch eine Frau, die sich einer anderen, älteren Frau bedingungslos anvertraut und damit in unerhörter Weise mit allen Konventionen und Sicherheiten jener Zeit bricht.

Schauen wir uns also diese Schlüsselszene und ihre Konsequenzen genauer an:

Während Orpa alleine in ihr gewohntes Umfeld umkehrt, wagen die beiden anderen Frauen gemeinsam den Sprung ins Ungewisse. Ruts Name bedeutet übrigens „Begleiterin oder Freundin“. Für ein schwieriges Unterfangen muss man sich Verbündete suchen. Es wird aber auch deutlich, dass es Trennungen und Prüfungen gibt.

Die Frage ist doch: woher nimmt Rut die Kraft, ihrer Schwiegermutter unbedingte Treue zu schwören?

Die Antwort ergibt sich nicht aus dem unmittelbaren Kontext der Geschichte, sondern aus dem weiteren Kontext des ganzen Buches Rut :

Die Flucht gelingt und beide Frauen beginnen, sich ein neues Leben in Bethlehem aufzubauen. Rut, die moabitische Ausländerin, heiratet den Israeliten Boas. Allein diese Tatsache zeigt, dass der israelitische Glaube an Jahwe keine Fremdenfeindlichkeit akzeptieren kann. Der Enkel des Boas ist Isai, und dessen Sohn wird der spätere König David sein, wie uns das Buch Rut in seinem Schlusskapitel informiert. Und heute verehren wir Christen Jesus, der aus eben diesem Stamm Davids ist.

Da ist also eine Frau mit absolutem Gottvertrauen dem gefolgt, was sie als ihre Bestimmung erkannt hat, und die Folgen dieser Entscheidung wirken bis heute nach. Mit dabei sind der Mut, sich über Konventionen hinwegzusetzen und die absolute Überzeugung, auf dem richtigen Weg zu sein.

Gerade in der letzten Zeit sind mir, neben einigen Männern, vor allem Frauen aufgefallen, die in ähnlicher Weise wie Rut ihren Weg gehen und dadurch Heilsames für die Menschen bewirken.

September 2019, das ist vielen bekannt, wurde Greta Thunberg der Alternative Nobelpreis verliehen.

Am 3. 12. 2020 erhielt diesen Preis die iranische Menschenrechtsanwältin Nasrin Sotoudeh; Jahrgang 1963, für ihre Verteidigung zum Tode verurteilter jugendlicher Straftäter und ihren Kampf für die Gleichstellung der Geschlechter in Iran.

Seit 2018 sitzt sie im Gefängnis. Ein Revolutionsgericht verurteilte sie wegen "staatsfeindlicher

Propaganda" zu 33 Jahren Haft und 148 Peitschenhieben. Von der Haft muss sie mindestens zwölf Jahre absitzen.

Sotoudeh hat vor Gericht alle Vorwürfe zurückgewiesen. Sie engagiere sich lediglich friedlich für Frauenrechte und gegen die Todesstrafe im Iran. Seit dem 25.1. dieses Jahres gibt es den Dokumentarfilm „Nasrin“ zum Streaming, der von oppositionellen Mitstreitern Nasrins teils unter Gefahr der eigenen Verhaftung gedreht wurde.

Ein drittes, noch aktuelleres Beispiel:

Unter anderem durch den mutigen Einsatz der russischen Journalistin Marija Pewtschich wurde die Vergiftung des russischen Oppositionellen Nawalny aufgedeckt. Seit sie und andere mutige MitstreiterInnen zudem in dem Video „Palast für Putin“ die unermessliche Verschwendungssucht des russischen Präsidenten durch unermüdliche Faktenrecherche aufgedeckt haben, demonstrieren Hunderttausende in Russland für ein Ende der korrupten Misswirtschaft. Plakate der Italienischen Klobürsten zu 700 € pro Stück sind zum Symbol geworden. Pewtschich selbst steht nun ebenfalls im Fokus des russischen Geheimdienstes.

### **Ende:**

Doch was bleibt für uns übrig, die wir wohl eher nicht alternative Nobelpreise gewinnen werden? Und die wir in der glücklichen Lage sind, nicht gegen korrupte und repressive Regime Widerstand leisten zu müssen?

Aufgaben haben wir genug: zunächst einmal, so achtsam wie möglich die Corona-Krise zu bewältigen. Und ebenso: mit vereinten Kräften unsere Welt, Gottes Schöpfung, so zu gestalten, dass sie auch noch für die folgenden Generationen lebenswert ist. Und bei allem auch in unserem Alltag den Lebensmut, Humor und Kraft zu behalten.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt in den drei Begriffen Wahrheit – Liebe – Gemeinschaft.

In unserer Geschichte erkennt Rut, dass es ihre Bestimmung ist, ihrer Schwiegermutter in ein zunächst ungewisses Schicksal zu folgen. Ohne es überhaupt zu ahnen, wird sie zur Stammutter Jesu. Eine scheinbar kleine Ursache hatte eine große Wirkung.

Auch für mich gilt: Nur wenn ich ein Ziel oder eine Aufgabe habe, für die sich zu leben lohnt, werde ich die Energie dafür aufbringen, mich dafür einzusetzen; auch dann, wenn ich den Effekt meiner Anstrengung nicht sofort sehe.

Jeder von uns hat individuelle Fähigkeiten und dementsprechend seine Aufgabe und Bestimmung als Ebenbilder und Kinder Gottes. Manchmal erkennen wir diese Aufgabe nicht sofort, schlagen Haken oder gehen sogar in die entgegengesetzte Richtung. Umwege und Abwege gehören nun einmal zum menschlichen Leben.

Dabei kommt es darauf an, im eigenen Leben wahrhaftig und mit sich selbst im Reinen zu sein. Das kann manchmal unbequem sein, etwa, wenn ich Eigenschaften an mir erkenne, die ich nicht so gerne hätte. Hier kommt die Gemeinschaft zum Tragen: Menschen, die mich kritisieren, helfen mir eigentlich, über die Begrenzungen meines Horizonts hinauszuschauen. Es kommt auf mich an, mich dieser Wahrheit jenseits von Sympathie oder Antipathie zu stellen.

Biblisch gesehen, hängen Wahrheit, Liebe und Gemeinschaft immer untrennbar zusammen. Jesus hat uns diesen Zusammenhang vorgelebt: für ihn war jeder Mensch, auch die damals als Sünder angesehenen, ein wertvolles Geschenk Gottes. Er bot ihnen seine Gemeinschaft und Annahme an; das Speisen mit den SünderInnen war bedeutend mehr als nur Nahrungsaufnahme.

Wenn wir bald hoffentlich wieder zusammen Abendmahl feiern, ist auch dies immer mehr als ein gemeinsames Gedenkmahl: in der Gemeinschaft bezeugen wir die Wahrheit, dass Christus für uns durch seinen Kreuzestod die Sünde hinweggenommen hat, und in der empfangenen Liebe dieser Annahme gehen wir wieder in die Welt hinaus, Frauen und Männer, jeder und jede an unseren jeweils eigenen Platz im Erdenleben. Keiner ist unbedeutend, und auch scheinbar kleine

Veränderungen können große Wirkung haben.

Greta, deren Geschichte mit einem selbst gemalten Plakat begann, antwortete in einem Interview, abgedruckt im Kölner Stadtanzeiger vom 11.1.21 auf die Frage, ob es für die Welt Hoffnung gibt:

„Natürlich ist es möglich, die schlimmsten Folgen abzuwenden – aber nicht, wenn wir so weitermachen wie heute. Ja, es gibt eine Menge Hoffnung. Aber wir müssen realistisch sein und die Wahrheit sagen. Und wenn wir realistisch sind, dann gibt es auch Hoffnung.“

**Predigtgruß:**

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus! Amen!